



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. August 1874.

Inhalt: Nachrichten über die letzten Tage des verstorbenen Dr. Ferd. Stoliczka. — Eingesendete Mittheilungen: Dr. Lenz. Schreiben aus Gabun (West-Afrika). — A. Bittner. Beobachtungen am Vesuv. — F. Karrer. Die Conchylienführung der Sandschichten in Vöslau. — K. John. Dem Beauzit ähnliches Mineral von Kokorije. — Dr. E. v. Mojsisovics. Notizen zur Geologie des südtirolischen triadischen Tuffgebietes. — Reiseberichte: D. Stur. Reiseskizzen. — Literaturnotizen: Renevier, Taramell. — Einsendungen für die Bibliothek. — Anzeiger.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Nachrichten über die letzten Tage des verstorbenen Dr. Ferd. Stoliczka.

In der letzten Nummer der Verhandlungen wurde die Nachricht von dem plötzlich erfolgten Ableben des in Indien angestellt gewesenen ehemaligen Mitgliedes der k. k. geologischen Reichsanstalt, Dr. Ferdinand Stoliczka aus Kremsier in Mähren, gegeben, welche uns mit nur wenigen Zeilen von dem Director Herrn Th. Oldham über London von Calcutta aus zugekommen ist. Seit jener Zeit verdanken wir dem gegenwärtigen Offic. Superintendent des geologischen Institutes zu Calcutta, Herrn B. W. Medlicott, die Mittheilung mehrerer Briefe von Mitgliedern der Kashgar-Expedition, die sich in den letzten Tagen Stoliczka's und während seines Verscheidens in seiner Gesellschaft und an seinem Sterbelager befanden, welche Briefe eine ziemlich ausführliche Darstellung der Krankheit, deren Ursache, sowie deren traurigen Verlauf enthalten.

Bei dem grossen Interesse und der innigen Theilnahme, welche Dr. Stoliczka während seines ganzen Aufenthaltes an der Anstalt in der Zeit vom Jahre 1860 bis Ende 1862 sowohl, wie auch während seines nahe zwölfjährigen Aufenthaltes in Indien durch sein persönliches Benehmen und durch seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Geologie und Paläontologie sich erworben, hat sein rasches und unerwartetes Hinscheiden auch hier allerseits das tiefste Bedauern erregt, und es dürfte allen seinen hiesigen Bekannten erwünscht sein, die über seine letzten Tage eingelangten Mittheilungen zu kennen. Wir bringen daher im Nachfolgenden den Inhalt der uns von Herrn Director B. W. Medlicott freundlichst mitgetheilten Briefe, deren Zusendung an den Bruder Stoliczka's bestimmt waren und auch demselben bereits zugesendet wurden, in deutscher Uebersetzung zur Kenntniss. Der erste dieser Briefe ist von dem Commandanten der Expedition, Oberstlieutenant S. E. Gordon, der zweite von Capitän Chapmann vom 19. Juni 1874,

dem Sterbetage Stoliczka's, an Director Medlicott, der dritte vom Capitän Henry Trotter, ebenfalls am selben Tage, an Capitän E. F. Chapman und der vierte endlich später am 27. Juni 1874, der die Mittheilung über die Zugrubelegung des Verstorbenen enthält, ebenfalls von dem Capitän E. F. Chapman an Medlicott gerichtet.

Lager von Moorgi-Thibet
19. Juni 1874.

Geehrter Herr!

Ich bin tief betrübt, Ihnen den Tod des, der Kashgar-Gesandtschaft zugetheilten Dr. Stoliczka mittheilen zu müssen. Das traurige Ereigniss fand heute um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags hier statt. Er hatte seit 2 Tagen über Schmerzen im Hinterkopfe und im Halse geklagt, bis gestern Abends schien es jedoch nicht gefährlich zu sein. Während des Marsches ging er gestern ein wenig bergaufwärts, um einige Felsen zu untersuchen und gesellte sich am halben Wege mit Appetit zu unserem Frühstücke. Man bemerkte jedoch später, dass ihm das Besteigen des Pferdes beschwerlich war. Gegen Abend nahm der Schmerz im Halse zu, und es stellten sich die Symptome der Krankheit, an der er Ende October in Kizil-Jilga, auf dem Wege nach Kashgar, gelitten hatte, wieder ein. Die Hauptleute Bidulph und Trotter, welche jetzt bei mir sind, waren bei dieser Gelegenheit bei dem armen Stoliczka und erkannten die Symptome. Während der Nacht schlief er ein wenig, aber am Morgen war sein Zustand derart verschlimmert, dass ich mich entschloss, hier Halt zu machen, um ihm ein wenig Ruhe zu gönnen. Um dies zu ermöglichen, schickte ich gleich um Proviant, da jede Station nur für einen Tag Vorrath hat. Der eingeborne Arzt, den wir bei der Expedition haben, behandelte den Fall mit aller Aufmerksamkeit. Dr. Stoliczka wollte nicht zugeben, dass er krank sei und war als Patient sehr schwer zu behandeln. Er wünschte Niemand zu bemühen und unbeobachtet zu bleiben. Er war sich jedoch der Gefahr einer Wiederkehr des Anfalles bewusst und war sorgfältig bemüht, sich davor zu schützen. Sie werden sich vielleicht der damaligen Zeitungsberichte über seine schwere Krankheit zu erinnern wissen. Er wollte nicht zugeben, damals so schlecht gewesen zu sein, als man berichtet hatte; aber seine eigenen, dem Dr. Bellew gemachten Angaben überzeugten den letzteren, dass der Anfall in der That sehr gefährlich gewesen war und er rieth ihm, sich sorgfältigst vor einer Wiederkehr zu bewahren. Damals war der Hauptschmerz am Ende des Rückgrades gewesen, diesmal war er aber am Anfang desselben und erstreckte sich vom Hinterkopfe bis zu den Schläfen. Am 16. überschritten wir den Karakoram; an diesem Tage fühlte der arme Stoliczka den ersten Kopfschmerz. Da er auf grossen Höhen immer an Verdünnung der Luft litt, so schrieben wir, sowie auch er, den Schmerz anfangs dieser Ursache zu. Viele Andere im Lager hatten ähnliche heftige Schmerzen. Der Schmerz breitete sich bis zum Genick aus, war aber den nächsten Tag so heftig, dass er ihn für eine Folge des kalten Windes hielt. (Ungeachtet der Jahreszeit hatten wir während der letzten 16 Tage sehr kaltes Wetter und beträchtlichen Schneefall gehabt.) Gestern war der Hals in Folge

des Schmerzes steif, aber, wie erwähnt, ritt er nicht nur während des Marsches, sondern ging auch eine Strecke bergaufwärts zu Fuss. Bis zu dieser Nacht wurde der Fall für eine Verköhlung gehalten, die sich in Folge der grossen Höhe verschlimmert hatte.

Er sprach diesen Morgen sehr wenig und schien bald in einen halb bewusstlosen Zustand zu sinken, in dem er bis zu seinem Tode verblieb. Er schien keine Schmerzen zu fühlen. Ich glaube, dass die Schmerzen in Rückenmark eine lähmende Wirkung hatten und einen gewissen Grad Gefühllosigkeit hervorbrachten. Er stand auf und sass bis beiläufig eine halbe Stunde vor seinem Tode in einem Sessel. Er verlangte sodann etwas Portwein, welchen man ihm gab und der ihm auch wohl zu thun schien. Die Hauptleute Biddulph und Trotter und ich waren bei seinem Tode zugegen. Hauptmann Trotter war mit dem armen Stoliczka besonders befreundet und pflegte ihn wie einen Bruder.

Sein Verlust macht in der That eine traurige Lücke in unserer kleinen Gesellschaft, die so viel zusammen gewandert ist. Man hat Vorsichtsmassregeln getroffen, um seine Papiere und all sein Eigenthum zu sichern. Ich glaube, dass seine Notizen über Naturgeschichte und Geologie noch dazu dienen werden, werthvolle Arbeiten zu liefern, welche zu dem schon wohlverdienten guten Rufe, den er, in der Hoffnung zu leben, erworben hatte, beitragen werden. Keiner von uns weiss die Adresse seiner Verwandten, aber ich glaube, Sie wissen dieselbe. Wenn dem so ist, so hoffe ich, dass Sie ihnen schreiben und den Inhalt dieses Briefes mittheilen werden. Ich habe Herrn Stoliczka oft von Ihnen und Mr. Oldham sprechen gehört. Wir sind jetzt zwischen den Karakoram- und Susser-Pässen und 11 Stationen von Léh weit.

Ich habe den Leichnam des armen Stoliczka, unter Escorte einer Abtheilung Tartaren, mit der Weisung fortgeschickt, Tag und Nacht zu reisen, um Léh zu erreichen, wo er begraben werden soll. Ich hoffe, dass er dort ankommt, bevor Mr. Forsyth es verlassen hat. Sollte er zufällig das Hauptquartier der Gesandtschaft Léh schon verlassen haben, so werden Hauptmann Molloy, der Commissionär und Mr. Johnson, der Wuzir von Ladakh, den armen Stoliczka zum Grabe begleiten.

Ihr ergebener

S. E. Gordon,

Oberstlieutenant der Kashgar-Gesandtschaft.

P. S.

Wahrscheinlich wird ein Brief mit näheren Details von Hauptmann Trotter an Mr. Chapman Ihnen zugleich mit diesem übersendet werden.

Lager von Léh, 23. Juni 1874.

Geehrter Herr!

Ein Brief (unter meiner Adresse) von H. Trotter, welcher in dem Ihnen heute zugesandten Briefe des Herrn Gordon erwähnt wird, wurde von Mr. Forsyth nach Baring gesandt, um Ihnen denselben zu zeigen.

Die traurigen Nachrichten in Betreff des armen Stoliczka veranlassten Mr. Forsyth gestern Halt zu machen. Ich fühle mich glücklich, zu wissen, dass wir hier sind, um seinen Leichnam zu empfangen und ihm den letzten Beweis unserer Achtung geben zu können. Die Vorbereitungen zu dem wahrscheinlich heute Abends stattfindenden Leichenbegängnisse sind schon getroffen. Wenn Sie mich durch Angabe der Adresse von Stoliczka's Bruder verbinden können, so werde ich ihm schreiben, da ich glaube, dass der arme Stoliczka es gewünscht hatte. Ich will Ihnen wieder schreiben, wenn Gordon's Lager ankommt.

Ihr ergebener

Chapmann.

Murghi, den 19. Juni 1874.

Lieber Chapmann!

Oberst Gordon schreibt soeben an Mr. Forsyth die traurige Nachricht über den armen Stoliczka — aber Sie werden Alle nähere Details über seine letzte Krankheit zu hören wünschen — als dies des Obersten Zeit erlaubt, ihm zu schreiben.

Am 16., dem Tage, an dem wir den Karakoram überschritten, klagte er über Schmerz im Hinterkopfe, da er aber mehr oder wenig immer an Kopfschmerz litt, so oft er auf eine grössere Höhe gelangte, so dachte ich weiter nichts von dem Umstande, noch von seiner Fortsetzung am 17., an welchem Tage wir die Dipsang-Wüsten kreuzten und, wie Sie wissen, noch auf sehr hohem Boden waren. Gestern den 18. reiste er zeitlich früh ab, um einige Felsen zu untersuchen, welche aufwärts an dem Strome, der bei Bruchsé in den Hauptfluss mündet, sich befinden; auf halbem Wege zwischen Bruchsé und hier gesellte er sich zum Frühstücke zu uns. Er sah sehr ermüdet aus und klagte über seinen Kopf. Nachdem wir um Mittag hier angekommen waren, legte er sich zu Bette und begann bald sehr schwer zu athmen, hustete viel und erbrach sich. — Kopf und Hände waren sehr heiss und der Puls schlug schnell und stark. Er klagte sehr über Schmerzen im Halse und Hinterkopfe; auf mein Anrathen nahm er zwei Senfpflaster, eines auf den Hals und das andere auf die Brust. Sie scheinen ihm jedoch nicht viel Erleichterung verschafft zu haben. Abends wurde der Husten sehr arg und der eingeborne Arzt bereitete eine Mixtur, um die den Husten verursachende Irritation zu beheben; sie nützte jedoch nichts, da der Husten die ganze Nacht fort dauerte. Am Morgen war der Husten unterdrückt, aber der Kranke schien sehr matt und kaum bei Bewusstsein. Vom vorhergehenden Abend an hatte er nichts gesprochen und gab nur einige gelegentliche Silben als Antwort auf an ihn gerichtete Fragen. Gewöhnlich nahm er jedoch keine Notiz von dem, was man ihm sagte. Diesen Morgen fragte ich ihn zweimal, ob er noch Schmerzen fühlte, worauf er antwortete: Nein.

Der eingeborene Arzt schien zu glauben, dass er an einer acuten Bronchitis und Lungenentzündung leide, aber nach dem, was Biddulph und ich an seiner früheren Krankheit gesehen hatten, war es klar, dass das Uebel dasselbe war, wie das erste Mal, d. h. was man, glaube ich,

Rückenmarks-Melangitis nennt. Auf des Doctors Anrathen gab man ihm heute Morgens ein Pflaster auf die rechte Seite. Er blieb bis Mittag in einem halb bewusstlosen Zustande und nahm gelegentlich ein wenig Hühnersuppe und etwas Brandy, den man in die Hustenmixture mischte.

Er schien weder besser noch schlechter zu sein, gewöhnlich machte er 50 Athemzüge in der Minute, jedoch unregelmässig und sehr oft abwechselnd tief und schwer und kurz und leicht. Das Athemholen war den Tag über immer von einem rasselnden Geräusche begleitet, der dem Lärm am Meeresstrande oder dem eines Trupps Soldaten, welche in der Ferne der Reihe nach schiessen, glich. Später, am Morgen, schien es mir, als ob das Rasseln rascher wäre. Obzwar das Athmen einigermaßen leichter wurde, machte er gegen $\frac{1}{2}$ Nachmittags ein Zeichen, dass er in seinem Stuhle aufzusitzen wünsche. Man brachte ihn dahin und ich gab ihm etwas Portwein, aber seine Erscheinung war so geistergleich und er war in einem solchen Zustande von Ermattung, dass ich Biddulph vom nächsten Zelt hereinrief. Biddulph kam und da er dachte, dass der Kranke schlechter sei, holte er den Oberst; einstweilen wurde er in das Bett zurückgebracht, er versuchte aufzusitzen, und ich trat hinter ihn, um ihn zu stützen, währenddem kam der Oberst; das rasselnde Geräusch hörte auf — aber er athmete noch tief — seine Athemzüge wurden immer langsamer und langsamer, sowie sein Puls — endlich that er seinen letzten Athemzug — so ruhig sterbend, dass es unmöglich war, den Moment, in dem er entschlafen war, genau anzugeben. Er hatte keinen Todeskampf, er starb scheinbar ohne Schmerzen; nach seinem Tode blieb ein ruhiger, friedlicher Ausdruck auf seinem Gesichte.

Von der Zeit an, als er gestern hier ankam, bis er starb, sprach er kaum ein Wort, und jedes Gespräch wurde unmöglich — gelegentlich wenn er mich ansah, glaubte ich einen Ausdruck auf seinem Gesichte beobachten zu können, was mich glauben macht, dass er sich seiner kritischen Lage vollkommen bewusst war.

In der That hat er mir einige Wochen vorher im Gespräche gesagt, dass ein zweiter Anfall von Melangitis sein sicherer Tod sein würde, da es selten sei, dass man von einem ersten Anfall geneset. Er war sehr vorsichtig in der Kleidung, um sich vor Erkältung zu bewahren, aber der Uebergang über den Karakoram scheint das herbeigeführt zu haben, was er so ängstlich zu vermeiden suchte. Ich kann nicht umhin zu glauben, dass die Höhe viel daran Schuld war — auf jeden Fall hat sie die Symptome verschlimmert. Er war auf der Pamir-Expedition derselben Kälte ausgesetzt gewesen, jedoch war die Höhe nicht so gross und er hatte nicht gelitten.

Abgesehen von dem tiefen Bedauern, dass wir den Verlust dessen fühlen, der Monate lang unser beständiger Gefährte war, so ist auch der Verlust, den die wissenschaftliche Welt durch seinen Tod erleidet, sehr gross. Er machte während der Pamir-Expedition umfangreiche Notizen, aber Niemand wird die Kenntnisse haben, um daraus Nutzen zu ziehen, sowie er es gethan hätte, und es ist möglich, dass sie nicht so abgefasst sind, um es einem Uneingeweihten zu ermöglichen, sie hinlänglich auszunützen; seine beabsichtigten geologischen Beobachtungen zwischen Léh und Simlah, würden es ihm, im Vereine mit seinen vorhergegangenen Erforschungen der Geologie des Himalaya, einem

Gegenstände, mit dem er vielleicht besser bekannt war, als jeder Andere, ermöglicht haben, einen höchst werthvollen und vollständigen Bericht zu schreiben.

Ich kann noch kaum an seinen Verlust glauben, er war so plötzlich und unerwartet. Es ist ein sehr trauriges Ende unseres Ausflugs, der sonst so erfolgreich gewesen wäre. Es gab, wie ich Ihnen sagte, keine Gelegenheit, seiner Familie seine Wünsche mitzuthemen oder ihr Nachrichten von ihm zukommen zu lassen. Von gestern Abends an, als er ernsthaft krank wurde, war er im halb bewusstlosen Zustand und offenbar unfähig, seine Gedanken zu sammeln, selbst wenn er hätte sprechen können. Ich hätte seinen Verwandten geschrieben, wenn ich ihre Namen und Adressen gewusst hätte. Sollten Ihnen oder Bellew dieselben bekannt sein, so können Sie ihnen diesen Brief schicken, damit sie Näheres über seine letzten Augenblicke erfahren. Er hätte nicht ruhiger entschlafen können und der ruhige, friedliche Ausdruck seines Gesichtes zeigte, dass der Tod für ihn keine Schrecken hatte.

Ich wollte diesen Brief sogleich fortschicken, da aber der Sowar schon fort ist, muss er auf die nächste Gelegenheit warten.

Ihr aufrichtiger

Henry Trotter.

Lager von Lama Yaru, 27. Juni 1874.

Geehrter Herr!

Ich glaube, es wird Ihnen Genugthung gewähren, von den Vorbereitungen zu hören, die wir in Léh zum Empfange der Ueberreste des armen Stoliczka treffen konnten, und zu erfahren, dass die Beerdigung am 23. dieses, mit allen Zeichen äusserer Achtung, stattfand.

Der Zug, welcher von einer Abtheilung berittener Gardesoldaten escortirt war, erreichte Léh am Abend des 23. und wurde am Eingang des Gehäges des britischen Joint-Commissionärs von Mr. Forsyth und den Officieren der Mission, welche in Uniform waren, erwartet. Zuerst wurde die Leiche in eines der Zimmer des „Rest House“, welches an Hauptmann Molloy's Garten stösst, gebracht, und Dr. Bellew nahm die Todtenbeschau vor, welche zu dem Schlusse führte, dass der Tod in Folge Ueberanstrengung in berufsmässigem Streben nach Belehrung und der ungeheueren Höhe, auf welcher Gordon's Gesellschaft reiste, erfolgt war. Nachdem der Sarg geschlossen war, wurde das „Union Jack“ darüber geworfen und von sechs Soldaten des „Guidecorps“ zu Grabe getragen; der Beerdigung wohnte das ganze Gefolge der Mission, die Eingebornen, Mohamedaner, Sikhs und Tartaren bei, und wurde die grösstmögliche Sympathie zur Schau getragen. Die Leichenrede hielt Mr. Forsyth; ausser uns waren Hauptmann Molloy, der britische Joint-Commissionär, Mr. Johnson, der Wuzir von Ladakh und Hauptmann Carré R. H. A. anwesend.

Das Grab (von Pucka-Mauerwerk) war in einem Garten nächst dem Hause des Hauptmann Molloy, in einer Weidenanpflanzung vorbereitet

worden. Der Ort, an dem wir unseren vielbetrauten Gefährten zur Ruhe legten, wird gewiss allezeit erhalten und gepflegt werden.

Es war uns allen eine traurige Genugthung, die Gelegenheit zu haben, ihm so den letzten Beweis unserer Achtung und Liebe geben zu können; das Bedauern und den Schmerz, den wir über seinen Verlust fühlen, wird bei Jedem von uns von langer Dauer sein.

Ich habe von dieser Entfernung aus keine Gelegenheit, den Zeitungen die übliche Notiz zur Nachricht für seine Freunde zu schicken, auch weiss ich nicht genau des armen Stoliczka Alter; wollten Sie daher gütigst das Nöthige statt mir thun.

Ihr ergebenster

E. F. Chapman.

Eingesendete Mittheilungen.

Dr. Oskar Lenz. Ankunft in der Corisco-Bai und Excursion nach Gabun. Geologische Notizen von der Westküste von Afrika. (Aus einem Schreiben an Hofrath F. v. Hauer dd. Gabun am 4. Juli 1874.)

„Nach einer fast neunwochentlichen Fahrt sind wir endlich an unserem Bestimmungsort Elobi-Inland in der Bai von Corisco angelangt. Die Reise war, abgesehen von ihrer Länge, eine angenehme und glückliche, niemals durch Sturm oder andere Unannehmlichkeiten unterbrochen. Ich bin während der ganzen Dauer völlig gesund gewesen, nur beim Austritte aus dem Canal in den Atlantischen Ocean litt ich zwei Tage an Seekrankheit.

Ich habe bisher viel Glück gehabt; beim ersten Schritt, den ich auf afrikanischen Boden that, und zwar auf der Insel Small-Elobi, trat ich auf einen grossen Ammoniten. Ich fand dann, dass die Elobi-Inseln, sowie ein grosser Theil des benachbarten Festlandes aus versteinerten (besonders Ammoniten) reichen, lichten, feinkörnigen Sandsteinen bestehen. Eine Sammlung von Petrefacten schicke ich bereits mit dieser Post nach Berlin. Höchst merkwürdig ist, dass diese Juraschichten völlig horizontal liegen. Die Inseln ragen kaum 6—8 Meter über den Spiegel des Meeres, sind völlig wasserlos, im Innern dicht bewachsen, ohne irgend welche Hügel. An der Küste hat nun das Meer die Sandsteinschichten entblösst; dieselben liegen, wie erwähnt, völlig horizontal und sehr deutlich geschichtet, wie die Blätter eines Buches, und spaltbar wie Schiefer. Besonders häufig sind auch Reste von Meerespflanzen, aber es gelingt selten, einen grösseren Stengel zu bekommen. Man kann nicht ein Stück zerschlagen, ohne diese in Kohle verwandelten Reste zu finden.

Da ich erst in circa 14 Tagen an meinen eigentlichen Bestimmungsort, den oberen Ogowe resp. Okanda gehen kann, so machte ich eine sechstägige Excursion den Munifluss hinauf. Ich bin einige 70 Miles in das Innere gekommen, habe die drei Nebenflüsse: N'Tambuni, Nunde und Moa bis fast zu ihren Quellen befahren, soweit das Canoe eben kommen